



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 16/3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53783

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Veränderungen der allgemeinen Kriegslage und relativierte sich im gleichen Rhythmus, in dem die Initiative auf die Alliierten übergang. Am Ende hatte sie nur noch ein Motiv: die Erhaltung der relativen Autonomie der französischen Verwaltung, das heißt, die Verhinderung einer direkten deutschen Besatzungsherrschaft nach polnischem Muster. Was die Résistance betrifft, so habe Pétain sie als Herausforderung und Bedrohung seines Werkes, des *Etat Français*, begriffen, daher habe er seit 1941 Maßnahmen gegen den «Terrorismus» auch ohne besondere Aufforderung durch die Besatzungsmacht befürwortet. 1944/45 qualifizierte er mehrfach die Auflösung der Waffenstillstandsarmee im November 1942 als schweren Fehler der Besatzungsmacht: die Vichy-Armee hätte, anders als die Milizen, die Bildung von *Maquis* wohl zu verhindern gewußt...

Die Befunde Ferros unterstreichen auch, daß Pétain, anders als die »Kollaborationisten« vom Schlage Déats, Dorjots oder Benoist-Méchin, keineswegs die französische Gesellschaft nach nationalsozialistischem Muster umzumodeln oder Frankreich zum integrierenden Teil eines NS-Europa zu machen suchte. In der Tat orientierte sich der auf die nationale Erneuerung gerichtete »Pétainismus« ja mehr an dem Gedankengut der *Action Française*, an Maurras und Barrès als an faschistischen oder nationalsozialistischen Programmen: der Staat Pétains lehnte alle parteipolitischen Formierungen ab, auch die Bildung einer Einheitspartei; er stützte sich nicht auf eine institutionell verfestigte Kaste von Funktionären, sondern auf Traditions- und Funktionseliten, also Notabeln und Technokraten; und er stützte sich vor allem auf Bauerntum und katholische Kirche. Schließlich identifizierte sich der Marschall keineswegs mit den Hitlerschen Rassenzielen: in der Frage der Judendeportationen, als deren Ziel er lange, wie viele andere, polnische Arbeitslager vermutete, spielte er auf Zeit, bemühte sich um den Schutz zumindest der Juden französischer Nationalität.

Ferro bietet auch eine Fülle von Einsichten in die Persönlichkeitsstruktur Pétains, zu der wohl eine gewisse Bedenkenlosigkeit, ja Undankbarkeit gegenüber seinen Untergebenen gehörte. Die Gesamtinterpretation bewegt sich im Bannkreis des bekannten Bildes von der Komplementarität von Schwert (= de Gaulle) und Schild: Pétain, der Märtyrer, der Wächter, der durch sein Wirken Schlimmeres verhütet, soweit es ging menschliches Leben und materielle Güter gerettet habe; der dies allerdings auf Kosten der Ehre der Nation getan habe und eben dadurch, so meint Ferro, den Anspruch auf die moralische Führung des Nachkriegsfrankreich verspielte. Ein Befund, dem Maître Isorni, der Hauptverteidiger im Pétain-Prozess, schon 1945 vehement widersprochen hat: »La vie des Etats n'est pas la vie des individus. S'il est grave qu'un individu acquière des avantages matériels au prix de concessions morales, dans la vie de l'Etat il en va autrement. Les concessions morales qui étaient susceptibles de porter atteinte à l'honneur du chef, c'était le chef seul qui les supportait. Mais les avantages matériels, ils étaient pour qui? Ils étaient pour le peuple français« (S. 650).

Ein Buch, das einmal mehr die Ambivalenz verdeutlicht, die bis heute das Urteil über das Vichy-Regime bestimmt, das aber auch zeigt, wie sehr der auf diese dunkle Zeit der französischen Geschichte bezogene Prozess der Vergangenheitsbewältigung in Frankreich in den letzten Jahren vorangekommen ist.

Franz KNIPPING, Tübingen

Lucien STEINBERG, en collaboration avec Jean-Marie FITÈRE, *Les Allemands en France 1940-1944*, Paris (Albin Michel) 1980, 377 S.

Von den vier Hauptkräften, die die Geschichte Frankreichs im Zweiten Weltkrieg geprägt haben – in vereinfachender Abkürzung: Pétainisten, Gaullisten, Kommunisten und Deutsche – sind die letzteren in der Historiographie lange Zeit recht wenig beachtet worden, »par la conjugaison du dépit des occupés et de la pudeur des occupants«, wie Lucien Steinberg in

seinem Buch vermutet (S. 8). Diese Lücke im Schrifttum, die sich inzwischen zu füllen beginnt, ist umso auffälliger, als die Besatzungsmacht im Frankreich der Jahre 1940–1944 ja die eigentliche und dominierende Kraft war, in der wohl die Historiker die späteren Verlierer erkennen, die aber den meisten Zeitgenossen lange Zeit als die Seite der Sieger erschien. Steinberg entgeht bei seiner Untersuchung der deutschen Besatzungsherrschaft in Frankreich nicht völlig der Vermischung der Bewertungsmaßstäbe, die sich aus dem im Zeitablauf eingetretenen Rollentausch ergibt; seine Darstellung von Organisation und Funktion der deutschen Dienststellen in Frankreich, die sich überwiegend nach dem Prinzip der indirekten Herrschaft auf die französische Verwaltung stützten, belegt indessen eindrucksvoll, wie leicht eine zu starke Konzentration auf die traditionelle französische Betrachtungsweise – Résistance versus Kollaboration – an der komplexen Wirklichkeit vorbeigehen und einseitig werden kann. In groben und einfachen Strichen werden die wesentlichen Aspekte des Verhältnisses von Besatzern zu Besetzten herausgearbeitet: die Rolle von Militärverwaltung und Diplomaten bei Kunstraub und Geislerschießungen, die zunächst verdeckte, dann offene Zusammenarbeit zwischen Gestapo und Vichy-Polizei gegen »communistes, terroristes, saboteurs«, die Wirkung des Repressionsapparates in den umstrittenen Zwangsarbeiter- und Judenfragen. In einem Exkurs werden die besonderen Probleme der Besatzungsherrschaft in der Provinz (in Bordeaux, Toulouse, Marseille) behandelt; und schließlich die Endphase der Besatzung 1944, in der die Militärs den Zivilisten das Kommando wieder aus der Hand nahmen. Die Darstellung wird aufgelockert durch ausgezeichnete Kurzbiographien der Akteure, der Stülpnagel, Abetz, Knochen, Oberg usw. Die Befunde beruhen auf ausgedehnten Studien in deutschen und französischen Archiven, aus denen gelegentlich ausführlich zitiert wird, dazu auf Befragungen von Zeitzeugen und einer Auswertung der Forschungsliteratur. Leider verzichtet der Autor ganz auf einen Anmerkungsapparat; zu erwähnen ist auch, daß man sich trotz eines Abkürzungsverzeichnisses nur schwer in den Abkürzungen zurechtfindet. Völlig ausgeblendet bleibt der Aspekt der wirtschaftlichen Ausbeutung Frankreichs und der sich auf dieses Ziel richtende Teil des Besatzungsapparates.

Insgesamt liegt hier aber ein Buch vor, das in übersichtlicher Form wesentliche Aspekte der vierjährigen Anwesenheit deutscher Militärs und Zivilisten in Frankreich vorstellt. In einem abschließenden Resümee sieht Steinberg in der erzwungenen »Kollaboration« der Kriegsjahre, die ja im Grunde im gemeinsamen Disaster endete, einen nicht zu unterschätzenden Quellgrund für den Erfolg der deutsch-französischen Verständigungsbemühungen nach 1945.

Franz KNIPPING, Tübingen

Willi A. BOELCKE, Die Kosten von Hitlers Krieg, Paderborn (Schöningh) 1985, 220 p. (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart).

Ce livre est le point d'aboutissement actuel des recherches commencées par W. A. Boelcke dans les années 50 et portant sur l'histoire économique récente de l'Allemagne. L'auteur a ainsi déjà publié en 1969 un travail sur la politique d'armement de Hitler de 1942 à 1945, à la lueur de ses entretiens avec Albert Speer, et un autre, plus général, en 1983, sur l'économie allemande de 1930 à 1945.

Le présent ouvrage s'attache à étudier le développement compliqué du processus d'inflation ordonné et organisé par Hitler, mais prolongé ensuite pendant trois ans par les Alliés jusqu'à la réforme monétaire. Articulé en trois parties, il s'intéresse d'abord au financement du réarmement allemand de 1933 jusqu'au début de la guerre. Les énormes dépenses engagées alors par l'Etat furent couvertes à l'aide d'emprunts impossibles à rembourser à brève échéance et compensés par une émission massive de moyens de paiement. Seul un découplage total entre une économie nationale dirigée et l'économie mondiale, permit alors, en dépit d'une forte